Nichts Aussergewöhnliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 27

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neubepackung der Infanterie

Eine neue, leichtere Bepackung der Infanterie soll diesen Sommer und Herbst erprobt werden. Der Preis des neuen Tornisters stellt sich um einige Franken billiger als der des bisherigen.

Ist es nicht beinah erfreulich,
wie man mit Humanität
in Verwaltungskreisen neulich
auf verliebtem Fuße steht?

Wenn das gar beim Militäre
sozusagen Anklang fand,
hat das sicher eine schwere
und diskrete Rückenwand.

Ganz umsonst wird der Gemeine
nicht zum Lieblingskind gemacht.
Eher kommt da eine feine
Rechnungsführung in Betracht.

In der Tat, wenn man mit zarten
Fingern an die Sache rührt,
sieht man in die off'nen Karten
und man fühlt sich nasgeführt.

Nicht weil sie es menschlich finden
gehn sie so erfreulich weit,
sondern aus den faulen Gründen
einer größern Billigkeit.

Martin Salander

Zustimmung

„Es sollte nur ein Haupt in jeder einzelnen Familie sein," äußerte ein Redner im Laufe seiner Auseinandersetzungen.

„Sehr richtig!" platzte ein stark verheirateter Zuhörer heraus.

„Sie stimmen mir also zu?" ermunterte der Redner den Unterbrecher.

„Und wie! Ich habe soeben die Hutrechnung von meinen fünf Töchtern bezahlt." B.

Der Tell

im neuesten Haupt-Manns-Ton
gedichtet und vernichtet.

Geßler (tritt auf, macht das Maul auf, schließlich so weit, daß er sich selbst verschluckt. Symbolisch für den Autor.)

Tell:
O du Sötzel, du Aogechaib,
Ich scheuße dir durch deinen därmlichen Leib,
Reiß' dir heraus den dürren Dotter
Und fresse den Rest als Frühstücks-Sotter!
Ja, ich bin saumäßig heldisch und hitzig,
Wenn auch nicht grade besonders witzig.
(Dieses zwar ist allgemein Brauch,
Und die anderen Figuren dieses Schauerspiels sind
Doch wo bist du, Luder, geblieben? [es auch.)
Hast du dich selber zu Brei zerrieben,
Oder kam mit grobem Geschnäufel
Mein guter Freund, Jeremias Teufel,
Und hat dir die Kaldaunen um die Ohren geschlagen?
So läßt mich mein Haupt-Mann dramatisch fragen.

Geßler (hat sich wieder ausgehustet):
Mach' deine Miene nur noch saurer!
Ein Hut von einem italienischen Maurer,
Den setz' ich auf eine Stange, vor deine Nase,
Und grüßest du ihn nicht, so wisse, ich rase!
Und grüß' auch die Läuse in seinem Futter,
Oder ich werde deine Schwiegermutter!

Tell:
Du brenzlicher Bock mit siebzehn Enden:
Ich habe noch einen Pfeil zu versenden.
Da hast du ihn, du Galöri, im Bauche,
Du wandelndes Faß voll güllender Jauche;
Ich führ' dich auf die Wiese vom Kopf bis
zum Schwanz —
Das ist der Auftrag meines dramatischen
Haupt-Manns!

Chor der barmherzigen Brüder:
Wir fängen dem besser den Grabgesang,
Den so ein teutscher Tichter besang —
Weigala weia!
Das Leben ist doch wunderschön:
Man kann darin spazieren geh'n —
Jupheidi heia! Tertius gaudens

Die neue Lulu

Es war nach der Lulu-Aufführung. Wir saßen im Café.

Sisi war schlank, Sisi hatte Rasse, Sisi war Vollblut. Sisi war aber auch selbstbewußt. Also sagte sie mit ihrer unterminierten Stimme:

„Ich könnte auch eine Lulu sein, wenn ich wollte!"

„Dazu," bemerkte der jurylreie Kunstmaler gewählt und polierte seine Singernägel am Kinn, „dazu fehlt Ihnen jedes Talent."

Ein klirrendes Glas bewies sein Unrecht und Sisis gerechte Empörung, denn eine größere Beleidigung kann man einer Dame nicht an den ondulierten Kopf werfen.

(Der jurylreie Kunstmaler ab.)

Zitternd hob der Pikkolo die Scherben auf, brachte ein neues Glas und stellte es zitternd vor das dämonische Weib.

Lulu (für sich): Der also auch!

Lulu (laut): „Das wahre wilde schöne Tier, ich will es Ihnen zeigen!"

„Es mangelt Ihnen dafür an metaphysischem Instinkt des Unterbewußtseins!" kritzelte der Kritiker kühl eine „Linie" auf die Marmorplatte. Im nächsten Augenblick belehrte ihn Lulu dadurch eines besseren, daß sie sein mühsam bis zur Hälfte zusammengeschwitztes Theaterreferat in Setzen riß. Etwas bleich geworden stand er auf.

(Der Kritiker ab.)

Lulu (triumphierend): Nummer drei!

Lulu (laut, herausfordernd): „In jedem Augenblick kann sie mir zum Durchbruch kommen, die Bestie, die alles niederreißende —"

Da legte der Dichter seine gepflegte Hand auf ihre blutroten Lippen, obwohl er wußte, daß Vulkane darunter schlummerten, und schmachtete, durch Mitleid wissend:

„Ihre warme Menschlichkeit steht dem im Wege —"

Sie warf ihm einen verächtlichen Blick und ein (gesprochenes) Kind! zu, was ihn wehmütig zu seinem abgetragenen Silzhut greifen ließ.

(Der Dichter ab.)

Lulu (blitzend): Ah —!

Lulu (laut, auf dem Kulminationspunkt): „Da sehen Sie's! Einer nach dem andern! An jedem Finger zehn, sage ich Ihnen, ze—ehn! O, Sie ahnen gar nicht, wie raffiniert ich sein kann, raffiniert —"

„Kunststück!" sagte zungenwedelnd der Aesthet und ließ ein Stück Zucker langsam in den Kaffee gleiten, „jeder Zucker ist raffiniert."

(Der Kaffee kostete seinem Werte gemäß 60 Cts., die Lulu bezahlt.) Abraham a Santa Clara

Zur Fremden-Saison

„Freiheit die ich meine . . . ."
„Kußt du mein Vaterland . . . ."
„Wo Berge sich erheben . . . ."
„Nur dir mit Herz und Hand . . . ."
„Wie ein stolzer Adler . . . ."
Und „O mein Heimatland . . . ."
Erschallt im tiefen Tale
Und an der Gletscherwand.

Ja, singet Freiheitslieder,
Nach altem, schönem Brauch,
Doch rutscht um's Geld der Fremden
Nicht schmählich auf dem Bauch!

's Züri-Leuli

Reklame

Eines Tages geschah es, daß sich in einer großen Stadt ein Mann sehen ließ, der nicht wußte, was Reklame war. Darüber wunderte man sich, und einer erzählte es dem andern. Man fing an, wieder an Wunder zu glauben. Groß wurde die Zahl derer, die sich um den Wundermenschen sammelten, der sich im übrigen sonderbarerweise durchaus nicht von einem normalen Menschen unterschied. Da, als die Menge am dichtesten war, zog der Wundermann aus der Tasche ein kleines Paketchen und begann also zu reden: „Meine Herrschaften! Ich möchte die Gelegenheit nicht gern vorübergehen lassen, ohne Sie auf die Vorzüge der Tomtom-Stiefelwichse aufmerksam gemacht zu haben. Die Tomtom-Stiefelwichse ist die beste und haltbarste . . . ." ms.

Der Streit im Basler Kunstverein

In Basel wirkt ein Kunstverein
Geräuschlos schon, jahraus, jahrein,
Der Stadt zu Nutz und Frommen.
Es herrschte immer Friede drin,
Der Sache selber zum Gewinn,
Doch sollt' es anders kommen.

Die junge Generation
Sie sprach den Alten plötzlich Hohn
Und machte sich gar mausig:
Sie würde nie nicht anerkannt,
Sie hätte nicht die Oberhand
Und dieses wäre lausig.

Als wieder kam die Vorstandswahl
Erschien sie in der Uebrzahl,
Die Kommission zu säubern.
Sie brach auch wirklich mit Geschick
Manch' Altem schnöde das Genick,
Nach Art von wilden Räubern.

Zwar bildlich nur; doch füllt der Groll
Die Abgesetzten übervoll;
Sie sannen auf Vergeltung.
Als das Kreditbegehren für
Den Kunsthausausbau vor der Tür,
Jetzt kamen sie zur Geltung.

Es lehnten ab, mit großem Mehr,
Die Alten, was doch nötig wär'
Für's künstlerische Leben.
Den Schaden trägt die ganze Stadt.
So geht's, wenn man nicht Frieden hat
Vor lauter eitelm Streben. Bm.

Ein Engländer, der es satt hat.

„Solang du nur ein Malweib warst, Mabel, habe ich beide Augen zugedrückt; wenn du jetzt auch noch Wahlweib werden willst, dann gehen unsere Wege auseinander!" Jng.

Nichts Außergewöhnliches

Ein englischer Offizier, der die Wache an einer der steilen Felsklippen Gibraltars hatte, schrieb in seinem Rapport die obligate Phrase, daß sich während der Wachtzeit nichts Außergewöhnliches ereignet habe. Später wird bekannt, daß ein betrunkener Soldat gegen das Verbot über die Klippe gegangen, abgestürzt und tot geblieben ist.

Der Gouverneur läßt den Offizier kommen und fragt: „Ist es denn nichts Außerordentliches, wenn ein Mensch tausend Fuß abstürzt und tot bleibt?"

„Keineswegs," erwiderte der Offizier. „Etwas Außergewöhnliches wäre es gewesen, wenn er am Leben geblieben wäre." B.

Nägel: Ihr händ's neume nüd guet errathe mit Euerem Brosizeie da im Balikan une, sie thüend denand ietz halt glich na 's Westli verzehre und säb thüend s'.

Chueri: J hän J scho mängsmol gseit, vom diplimatische Chartelauf verstöhndid Ihr weniger weder es Milpferd vo dr Srangsäs; Ihr gsächtid's perse gern, wenn s' denand ä so lang niehmtid, bis d'Banke 30 %ig Obligatione usegäbtid.

Nägel: Mira sellid die Müsfalle- und Pfanneteckelgummi denand näh bis uf tusig, deswege chunt dr Nägel ihres Gmüet kä Blätz ab über; hargäge hän i J ebe nu welle bimerke, daß Ihr die Grwandluser z'früeh grüehmt händ; mit derlige, wo von allnen Arde Lüs und Uziefer umeträgid wie diene, isch es na nie kouscher gsi und säb isch.

Chueri: Se suber wien a dr „schöne blaue Donau" sind s' glich no; es händ no viel kä Lüs und sind glich nüt Apardis.

Nägel: Wenner nu nüd grad na wänd bihaupte, es müeß eine wenigstes rütig si, bis 's öppis sei mit ehm und säb wenner.

Chueri: Sei's wie's well, so noblich wien euser Dieblimate, wo drigmulet händ z'Schgutari, sind s' uf all Säl, Uziefer hin oder her.

Nägel: Schrubid abe, es bißt ein ja an allnen Orte vo dem Tischkurs.

Chueri: Ihr settid halt zu dem Thema Insektebulver schnupfe, daß J am Gmüet nüd agritt.

Nägel: Da nähnd en Lenzburger, und dänn fahrid ab mit Euerer Wäntelepolidik und säb fahrid!